

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Müller Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Winkler Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 2. Fernsprechanstalt: Interate 1567 Redaktion 1794 Verlag und Drucker 961. — Zeitungspostkarte Seite 404.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk., ohne Befreiung. Einzelne Nummern 6 Pf. — Inserationsgebühren: die 7spaltige Kolonnette 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Postkontonummer: Nr. 5258 Berlin. Gewaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 49.

Magdeburg, Donnerstag den 27. Februar 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten und 4 Seiten „Die Rast“.

1813—1913.

Die Stadtverordneten Berlins wollen am 10. März den 100. Geburtstag des Aufrufs „An mein Volk!“ etwas vorzeitig feierlich begehen durch einen „Wittgang“ in die Nikolaikirche, wo Christen, Juden und Heiden als treue Diener der Monarchie und wahrhafte Patrioten paradiere wollen. Nur die Sozialdemokraten tun nicht mit. Sie haben erklärt, daß zu einer solchen Gedenkfeier das Volk keinen Anlaß hat, da ihm die Nachhaber die volle Erfüllung der 1813 in der Stunde der Not zugesicherten staatsbürgerlichen Rechte bis auf den heutigen Tag vorenthalten haben. Für uns Sozialdemokraten ist die Ablehnung jenes Wittgangs durch unsere Genossen im Berliner Rathaus selbstverständlich. Den freisinnigen Partioten jedoch gab sie den erwünschten Anlaß, durch ein paar Entrüstungsreden im Rathaus und im Abgeordnetenhaus den höchsten und allerhöchsten Herrschaften ihre neuerdings etwas verdächtig gewordene Ergebenheit gegen Thron und Altar in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Auch im Schöneberger Rathaus wiederholte sich das widerliche Schauspiel. Dort hatten die Liberalen, die sonst durchaus kameradschaftlich mit unsren Genossen arbeiten — ist doch unser Molkenbuhre Vizepräsident der Stadtverordneten-Versammlung —, beantragt, daß die Stadt 2600 Mark für Veteranenunterstützung bewilligen solle, auch als Hundertjahrstiftung. Für die Sozialdemokraten beantragte unser Genosse Eduard Bernstein, die Summe auf 5000 Mark zu erhöhen. Bei der Begründung kam er auf den Befreiungskampf des Volkes von 1813 zu sprechen und wies darauf hin, daß der Aufruf des Königs „An mein Volk!“ nicht den Antrieb zum Kampfe gegeben habe, sondern die bereits vorhandene, von Jord, Oseisenau, Stein und andern Männern inspirierte Bewegung habe erst den „Aufruf“ gezeitigt. Deshalb sei dieser Aufruf kein geeignetes Objekt zur Jubiläumfeier. Die Ausführungen uners Redners riefen nun bei den „Liberalen“ der Stadtverordneten-Versammlung die seit Cassel und Rommjen programmatische Entrüstung hervor, die in der Presse fortgesetzt wird. Da sich diese Entrüstungskomödien häufen werden, ist es notwendig, unsre Stellung zur Jahrhundertfeier so klar wie möglich darzulegen.

Wie sehr wir Sozialdemokraten die Erben der Befreiungsbestrebungen des Jahres 1813 sind, das spricht besonders mit überzeugender Klarheit aus den Schriften Johann Gottlieb Fichtes. Nicht nur in seinen 1908 erschienenen „Reden an die deutsche Nation“, auch in manchen seiner kleineren politischen Schriften finden sich Urteile, die heute noch die herrschenden Klassen empfindlich ins Mark treffen.

Fichte erstrebte ein einheitliches Deutschland mit republikanischen Einrichtungen unter voller Berücksichtigung der Eigenart aller einzelnen Stämme. Aber weder Partikularismus, auch der preussische, war ihm völlig fremd. Beginnt er doch seine Reden an die deutsche Nation mit den lapidaren Sätzen:

Ich rede für Deutsche schlechtweg, von Deutschen schlechtweg, nicht anerkennend, sondern durchaus beiseitelegend und wegwerfend alle die trennenden Unterscheidungen, welche unselige Ereignisse seit Jahrhunderten in der einen Nation gemacht haben.

So „deutsch“ denken in Deutschland heute nur noch wir Sozialdemokraten!

In jenen Reden gab Fichte sich aber noch der utopistischen Hoffnung hin, daß die deutschen Fürsten, gepackt von Begeisterung für die Befreiung und Einheit der Nation, freiwillig auf ihre Vorrechte verzichten würden. Die Ereignisse der nächsten Jahre zerstörten bald diese Hoffnung. Als dann 1813 König Friedrich Wilhelm 3. von Preußen endlich sich zu dem „Aufruf an mein Volk!“ hatte drängen lassen, kommentierte ihn Fichte in dem Entwurf zu einer Schrift, die uns nur als Fragment überkommen ist. Den Königsworten tritt er da höchst pessimistisch gegenüber mit dem Satz:

Wenn nun der unterjochte Fürst an sein Volk appelliert, heißt das: Weht euch, damit ihr nur meine Knechte seid, und nicht eines Fremden? Sie wären Toren.

Das könnten die Liberalen sich ins Stammbuch schreiben. Fichtes Mißtrauen hat sich voll und ganz bewahrheitet. Das Volk war zwar nicht töricht genug, auf die Befreiung von der innern Knechtschaft zu verzichten. Aber als es mit unerhörten Opfern die Befreiung von der Fremdherrschaft erkämpft hatte, duldete es, daß der König sein getreues Volk wieder zu „seinen Knechten“ machte. Doch schließlich

als Toren sind die Bürgerleute, die jenen Verrat am Volke jetzt nachträglich sanktionieren, indem sie den Aufruf durch einen kirchlichen Wittgang und dergleichen byzantinisch feiern.

Wie sehr Fichte die heute noch bestehenden Krebsgeschäden der staatlichen Einrichtungen erkannte, das hat er am kräftigsten ausgesprochen in einer gleichfalls unvollendet gebliebenen Schrift, die er in Königsberg im Winter 1806/07, also noch dem Zusammenbruch bei Jena, verfaßt hat. Seine Schilderung der Selbstsucht und aufgeblasenen Wichtigkeit der Fürsten gipfelt in den Worten:

Sie krochen vor dem Ausland, sie eröffneten demselben den Schoß des Vaterlandes; sie würden vor dem Wei von Kaiser gekrochen sein und den Staub seiner Füße geküßt haben, seinen natürlichen oder angenommenen Söhnen ihre Töchter vertraut haben, wenn sie nur dadurch zu dem ihnen gelegenen Amte oder zum Königstitel hätten kommen können.

Daß die deutschen Fürsten so werden konnten, wie sie waren, dafür maß Fichte indes den in Untertänigkeit ersterbenden Bürgerleuten ein vollgerütteltes Maß der Mitschuld bei. Nach Schilderung der Stumpf sinnigkeit der Fürsten fügte er hinzu:

Dieser allen Glauben übersteigende Stumpf sinn zeigte sich auch noch in andern Erscheinungen. Sie konnten eine ganze Regierung hindurch Fehler an Fehler geknüpft haben, die nun offen dalagen vor aller Welt Augen; aber sie durften nur eine augenblickliche Regung zeigen, sich zu ermannen, oder sie konnten sich nach langem Hin- und Herüberlegen entschließen, eine entsetzliche Niederträchtigkeit nicht zu begehen, so fanden sich fogleich die entzücktesten Redner, denen es an Worten und an Wibern zu gebrechen schien, um diese Missetatungen von Regentenweisheit und Mut zu erheben, ohne daß jene die tiefe Schmach fühlten, die ihnen dadurch angetan wurde, und ohne daß man ein Beispiel wüßte, daß sie ein Mißfallen daran bezeigt.

Ist es nicht, als ob Fichte vorahnend den freisinnigen Bürgerleuten von 1913 in die pflaumenweichen Seelen geschaut hätte? So geht's genau heute auch noch zu im neuen Deutschen Reich der Untertanendemut und Bedientensitte. Durchaus vertraut mutet uns auch an, was er über die Minister sagt:

Solcher Fürsten würdig waren derselben Minister... Die Verwaltung des auswärtigen Geschäftes ging ganz auf in dem, was sie Diplomatie nannten; und diese bestand, außer der Wissenschaft von Anecdoten, des Ablesens von Geheimnissen, der Erhörung von Anekdoten, alles dieses zu keinem andern Gebrauch, als damit man sie berichten könne ihren feinsten Wesen nach, in der Kunst: durch Zweideutigkeiten und auf Schrauben gestellte Erklärungen die Notwendigkeit eines entscheidenden Entschlusses so weit hinauszuverschieben, als irgend möglich, in der Hoffnung, daß unterdessen vielleicht ein Zufall statt unsrer wählten und uns des harten Zwanges, selber zu denken und zu wollen, überheben werde. Die Kunst der innern Verwaltung war noch weit einfacher und bestand bloß in der Wissenschaft, so viel bares Geld als irgend möglich herzuzaubern... Wenn man ihnen annahm, etwas für die Erziehung des Volkes, die über allen Glauben elend war, zu tun, so entschuldigten sie sich damit, daß sie dazu kein Geld hätten;... alles Geld, dessen man nie zuviel bekommen konnte, floß nun zusammen in den ungeheuren Schlund der stehenden Heere, die nie groß genug sein konnten, und die zu seiner andern Ausgabe etwas übrigließen.

Geradezu vernichtend ist, was er über das heutigerie Junkertum schreibt, das die Offizierstellen im Heere fast ausschließlich innehatte und durch „freches und rohes Dahintreten und hochmütigen Trotz gegen alle andern Stände“ seine Vorrechte betätigte, aber im Kriege vielfach Beweise der Unfähigkeit, Feigheit und sogar des Verrats geliefert hat.

Fichte war sicher kein Sozialdemokrat. Dafür war seine Zeit noch nicht reif. Seine wirtschaftspolitischen Anschauungen wurzeln in der Übergangszeit von den Kleinbürgerlichen zu den kapitalistischen Betriebsformen. Aber seine ganze großartige Auffassung des Gemeinworts und des Gesamtinteresses des Volkes trieb ihn doch zu Forderungen, die nur durch den Sozialismus verwirklicht werden können. Dieser nationalste Erwerder des Deutschtums dachte dieser nationalste Erwerder des Deutschtums dachte Deutschland vorstellte als ein mit andern Nationalstaaten gleichberechtigtes Glied einer weltbürgerlichen Gesellschaft. Der Gedanke, die Einheit Deutschlands herzustellen, um dann die gewonnene Macht zur Unterdrückung fremder Völker auszunutzen, war ihm völlig fremd. Er hatte die Greuel und den Druck des bonapartistischen Imperialismus zu schmerzlich empfunden, als daß er selbst seinem Volk eine solche menschenfeindliche imperialistische Politik hätte zuweisen können.

Auch unserm Ideal entspricht, was Fichte in seinem Kommentar zu dem Aufruf „An mein Volk!“ den Deutschen als staatliche Aufgabe zuwies: „Und so wird von ihnen aus erst dargestellt werden ein wahrhaftes Reich des Rechts, wie es noch nie in der Welt erschienen ist, in aller der Begeisterung für Freiheit des Bürgers, die wir in der alten Welt erblickten, ohne Aufopferung der Mehrzahl der Menschen als Sklaven, ohne welche die alten Staaten nicht bestehen konnten: für Freiheit, gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschengesicht trägt.“

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 26. Februar 1913.

Drei Wahlprüfungen.

Die Dienstagssitzung des Reichstags wurde mit Wahlprüfungen ausgefüllt. Es handelte sich allerdings um ganz besonders interessante Fälle, da die Kommission bei allen drei Wahlen, die zur Verhandlung standen, Ungültigkeit beantragt hatte. Das Haus war dementsprechend auch außergewöhnlich gut besucht, und eine viel größere Zahl von Hörern, als man sie sonst im Reichstag zu sehen gewohnt ist, folgte den komplizierten Rechtsausführungen der Redner, die für und gegen die Beschlüsse der Kommission sprachen.

Bei den Wahlen des Nationalliberalen Bölsch und unsres Genossen Haupt lagen Anträge vor, sie an die Kommission zurückzuverweisen. Im andern Falle, bei der Wahl des ehemals nationalliberalen Dr. Becker, der über den Fortschrittler Kroll mit 2 Stimmen Mehrheit gesiegt haben wollte, lag nur ein Antrag des Zentrums auf Gültigkeitserklärung vor. Die Wahl des Abg. Bölsch wurde nach kurzer Debatte gegen die Stimmen der Rechten und des Zentrums an die Kommission zurückverwiesen.

Eine viel längere Auseinandersetzung gab es über die Wahl des Herrn Dr. Becker. Da war es nun am allermerkwürdigsten, daß die Debatte hierüber von Herrn Doktor Arendt mit ganz eigenartigen Argumenten eröffnet wurde. Genosse Stadthagen machte ihn auch darauf aufmerksam, daß er bei seiner Theorie dazu kommen müßte, für die Gültigkeit der Wahl von Haupt zu stimmen, was aber Herr Dr. Arendt nachher wohlweislich unterließ. Die Genossen Richard Fischer und Dr. David traten entgegen dem Zentrum und der Rechten für die Ungültigkeit ein, die tatsächlich den Willen der Wähler zu seinem Rechte bringen würde. Dr. Becker hatte indessen ein unbedientes Glück, seine Wahl wurde mit einer Stimme Mehrheit für gültig erklärt, und auch dieses unerwartete Resultat verdankte er nur dem peinlichen Lauffuß des Genossen Haupt, der sich mit Rücksicht auf seinen eignen Fall der Abstimmung enthielt.

Eine sehr ausführliche Diskussion gab es über die Wahl unsres Genossen Haupt. Wir haben die Einzelheiten dieser merkwürdigen Wahlkassation bereits im Leitartikel der Nummer vom 18. Januar kritisch beleuchtet. Dr. Arendt nahm in der Debatte gerade die gegenteilige Stellung ein wie im Falle Becker. Ihn unterstützte der Konservative Dr. v. Weiz, während der Fortschrittler Dr. Reumann-Hofer und die Genossen Reichhaus und Schmidt (Meißen) für die Zurückweisung eintraten, die auch in namentlicher Abstimmung mit großer Mehrheit beschlossen wurde.

Mittwoch ist Samstag. Zur Debatte gelangt der nationalliberale Antrag über das Submissionswesen und der konservative auf Schaffung neuer kleiner Garnisonen sowie einmaliger freier Eisenbahnfahrt für die Militärurlauber.

Reinete in Nöten.

Mit Unbehagen sehen die schlauen Taktiker des Zentrums den Zeitpunkt heranrücken, an dem die neue Militärvorlage samt Deckungsvorlage dem Reichstag unterbreitet werden wird und es heißen wird, klar und unzweideutig zu ihr Stellung zu nehmen. Sie haben sich schon oft in schwierigen Lagen befunden, und noch immer ist es ihrer aalglatten Geschicklichkeit gelungen, sich mit mehr oder weniger Anstand herauszuwinden. Diesmal türmen sich aber die Schwierigkeiten so hoch, daß sie nicht mehr wissen, was sie tun und was sie lassen sollen.

Ein Konflikt mit der Regierung und eine Auflösung des Reichstags verspricht Gewinn an eigner Popularität und eine Stärkung der Konservativen sowie des rechten Flügels der Nationalliberalen. Für ein Zentrumsherr läßt sich ja wirklich auch kein erfreulicheres Schauspiel denken, als daß der Liberalismus die vor einem Jahre so begeistert begrüßte sogenannte „Mehrheit der Linken“ kaputt schlägt und der schwarzblauen Mehrheit wieder in den Sattel verhilft.

Auf der andern Seite aber droht dem Zentrum aus einem neuen Konflikt nicht nur vollständige Isolierung bei den Wahlen, sondern auch der Verlust all jener Positionen, die es sich zum Lohn für seine „nationale“ und „staats-erhaltende“ Haltung errungen hat, droht vor allem als schmerzlichste Folge der Sturz des Ministeriums Hertling in Bayern, dieses Stolzes und verhätheltes Schoßkinds der schwarzen Partei.

Die bedrohte Münchener Regierung gibt sich denn auch keine Mühe, ihre Angst vor solcher Entwicklung zu verbergen. In ihrer „Bayrischen Staatszeitung“ richtet sie in Form einer Attake auf die Sozialdemokratie einen Appell an ihre eignen Freunde, von deren Haltung bei der Militärvorlage die Zukunft ihrer Ministerherrlichkeit abhängt. Zum Schein immer nur gegen die Sozialdemokratie gerichtet, schreibt sie:

Eine bedauerliche Erscheinung . . . ist es, daß das deutsche Volk sich vollkommen hat daran gewöhnen müssen, in seinen Berechnungen, die es für die Erhaltung und Stärkung seiner Wehrfähigkeit aufstellt, die Sozialdemokratie als negative Größe einzusetzen. Es ist ja jedermann sich klar darüber, daß kein wie immer gearteter Appell imstande sein wird, den Sinn dieser Partei zu ändern. Was aber not tut, ist, bürgerliche Kreise darauf hinzuweisen. . . . Niemand könnte den bürgerlichen Kreisen Deutschlands in ähnlicher drastischer Weise das wahre Wesen dieser Partei darlegen, als sie es selber jedesmal tut, wenn sie, den Hohn kaum verbergend, dem Schutze der Lebensinteressen des Reiches ihre Mitwirkung versagt.

Solange der Freiherr von Hertling noch nicht Ministerpräsident, sondern Ministerialrat Reichstagsabgeordneter war, hat er sich nicht darüber beklagt, daß das Zentrum in seinen Berechnungen gewisser Abstimmungen von vornherein die Sozialdemokratie als negative Größe einsetzen konnte. Auch jetzt noch wird dieser aus taktischen Gründen bedauerliche, aber nun einmal nicht abänderliche Zustand von der Zentrumsfraktion des Reichstags als große Unannehmlichkeit empfunden. Das merkt man besonders deutlich dann, wenn sich die Berechnungen der schwarzen Laktifer in dem einen oder dem andern Fall als nicht ganz richtig herausstellen. Dann kann man den Ingrimm und die Enttäuschung über die angeblich „prinzipienwidrige“ Haltung der Sozialdemokratie den Herren von den Gesichtern ablesen.

So hat sich das Zentrum z. B. eingeildet, die Sozialdemokratie müsse sich wegen ihrer Militärgegnerlichkeit aller positiven Mitarbeit bei der Lösung der Deckungsfrage enthalten und sie könne auch dem Petroleummonopol gegenüber keine andre als eine grundsätzlich negierende Haltung einnehmen. Da aber die Sozialdemokratie keine Neigung zeigt, die bestehenden Klassen für den Fall, daß die Militärvorlage dennoch angenommen würde, vor einer tüchtigen Beizeurung zu verhängen, und da sie sich ferner, unbekümmert um die taktischen Bedürfnisse des Zentrums, bemüht zeigt, die Petroleumfrage einer möglichst frühen Lösung zuzuführen, fühlt sich das Zentrum verraten und verkauft und ergießt seinen Hohn in Artikeln der schwarzen Provinzpresse, in denen die Sozialdemokratie in blöder Weise als militärfremd und regierungsfremdlich dargestellt wird.

Während nun die kleine Zentrumszeitung ihren Lesern solche albernen Märchen aufschwätzt, fühlt sich das bayrische Hertling-Masseorgan bemüht, die Sache am umgekehrten Ende anzufassen und die „bürgerlichen Kreise“ darauf hinzuweisen, daß diese — angeblich militärfremde und regierungsfremde — Partei, „dem Schutze der Lebensinteressen des Reiches die Mitwirkung versagt. Welche bürgerlichen Kreise durch solchen Hinweis in ihrer Stellung zur Militärvorlage ergiebig beeinflusst werden sollen, ist ohne weiteres klar. Es sind jene Kreise, die in den „Historisch-politischen Blättern“ schreiben:

Eine Entschädigung hochpolitischer Art fällt bei der neuen Militärvorlage; das Schauspiel der glatten Annahme vom Mai 1912 wiederholt sich wohl nicht. Die Regierung hat das Vertrauen des Volkes getäuscht; man kann nicht jedes Jahr, so oft Heberhölle da sind, mit einem neuen Militärvorlage kommen; so wird die Sache zum Sport, der Kriegsminister und der Reichstag zum Geißpott, und das Vertrauen sinkt. . . . Es kann hier zum „großen Kraß“ kommen; die Aussichten nach einem harmonischen Ausgleich sind nicht allzu groß.

Der kundige Graf Oberdorff will freilich in seiner antibaheimischen Zeitchrift „Wahrheit und Klarheit“ diese drohenden Worte nicht allzu tragisch nehmen. Er meint, Herr Julius Baumbach und die Augustinuspresse würden schon dafür sorgen, daß sich über die Militärvorlage die Gemüter nicht erhitzen und daß es zu keinem „großen Kraß“ komme:

Es fällt dem Kölner Gigaro auch nicht im Traum ein, der Regierung gegenüber die „letzte Handlung“ zu spielen und einen Konflikt mit dem Reichstag herbeizuführen. Freund Erzberger wurde hoch — und wie! — zurückgewiesen, als alte Oppositionslinie in ihm erwachte und sich zum Gleichgewicht auf dem Staatssteifen der Marine anstrebte. Julius Baumbach weiß ein gutes Einvernehmen mit der gegenwärtigen Regierung viel zu hoch einzuschätzen.

Aber was dem „Kölner Gigaro“ nicht im Traum einfällt, das raubt dem Münchener Ministerpräsidenten den Schlaf der Nächte: die Furcht vor einem „großen Kraß“, bei dem neben andern schönen Dingen auch das Ministerium Hertling in die Verjüngung verschwinden könnte. —

Der Straub ist zu sauer!

In der Generalversammlung des sozialdemokratischen Zentralwahlvereins von Teltow-Bezirk hat am Sonntag der Genosse Hirsch unter dem Beifall der Versammelten erklärt, daß die Freimüthigen, die für die allgemeinen Landtagswahlen keine Gegenleistungen in Aussicht stellen, nicht auf die Unterstützung der Kandidatur Straub in der Stichwahl rechnen dürfen.

Dazu bemerkt das „Berliner Tageblatt“: Man mag sagen, daß die Sozialdemokratie Konsequenz vorgebr-

aber eine Konsequenz, die zur Wahl eines Reaktionärs auf Kosten eines so entschiedenen Demokraten wie des abgesetzten Pfarrers Traub führt, ist absurd.

Ohne allen Zweifel ist es eine Absurdität, daß von einem Wahlkreis, in dem die Anhänger des gleichen Wahlrechts die Mehrheit der Wahlmänner haben, ein reaktionärer Wahlrechtsfeind in das Abgeordnetenhaus entsandt wird. Aber die Sozialdemokratie ist für diese Absurdität nicht verantwortlich zu machen. Die Schuld fällt einzig und allein auf die Freimüthigen, die nicht einmal den Versuch machen, Gegenleistungen zu gewähren und die es für die selbstverständliche Sache der Welt halten, daß die Sozialdemokraten sie gegen die Konservativen herauskauen, ohne von ihnen im gegebenen Falle das gleiche erwarten zu können. Wir sind darauf gefaßt, daß sich nach Traubs Durchfall ein gewaltiges Geschrei erheben wird, die Sozialdemokratie habe einem Reaktionär zum Siege verholfen. Wer aber sich ein einigermaßen unbefangenes Urteil bewahrt hat, der wird auch dann zugestehen müssen, daß dieser Reaktionär seinen Sitz nur der freimüthigen Politik verdankt, deren Absurdität niemand wagen wird mit ihrer Konsequenz zu entschuldigen.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen.

Als Sonderheft der Statistik des Deutschen Reiches ist jetzt die amtliche Statistik der Reichstagswahlen, bearbeitet vom Reichsstatistischen Amt, erschienen. Es enthält außer den Uebersichten über die am 12. Januar 1912 in den einzelnen Staaten und Landesteilen abgegebenen Stimmen und gewählten Abgeordneten die Stimmengablen für jeden einzelnen Wahlkreis und ein Verzeichnis der Abgeordneten und ihrer Gegenkandidaten. Im einzelnen ergeben sich manche Abweichungen von dem am 19. Januar 1912 im „Reichsanzeiger“ vorläufig amtlich ermittelten Stimmen für die einzelnen Parteien.

Nach den amtlichen Ermittlungen stellt sich die Stimmengablen für die einzelnen Parteien im Vergleich mit den vorläufigen Ermittlungen und dem Wahlergebnis von 1907 wie folgt. Es wurden abgegeben:

Parteien	amtlich 1912	vorläufig ermittelt 1912	1907
Konservativ	1 126 270	1 129 274	1 060 209
Reichspartei	367 156	370 387	471 863
Deutsche Reformpartei	51 898	51 928	
Christlich-sozial			473 530
Christlich-sozial	304 557	103 954	
Bund der Landwirte		58 989	
sonstige		94 014	
Sancti-Bauernbund	49 219	48 219	76 107
Zentrum	1 996 848	2 035 290	2 179 743
Polen	441 774	441 736	453 858
Nationalliberal	1 662 670	1 672 619	1 637 048
Deutscher Bauernbund	29 797	29 148	
Christlich-sozial	1 497 041	1 528 886	1 283 933
Christlich-sozial	29 444	29 444	
Sozialdemokraten	4 250 399	4 250 329	3 259 020
Glaubens- und Gewerkschaften	162 007	104 921	103 626
Wespen	84 618	90 607	78 232
Wespen	6 227	6 227	4 221
Dänen	17 289	17 289	15 425
Wilde und unbestimmt	121 956	86 392	208 942
Verstorbene	9 492	9 855	8 018
Summa	12 207 632	12 206 808	11 262 775

Die Anzahl der Wahlberechtigten betrug 14 442 887 (1907: 13 350 695). Die Wahlbeteiligung: 84,9 (gegenüber 84,7 Prozent bei der Wahl 1907).

Gegenüber 1907 ist also die Zahl der Stimmen für die Deutsche Konservativen nur um 66 061 gewachsen, für die Reichspartei gar um 104 707, das heißt fast um ein Viertel, und auch für die Unionisten und die Christlich-sozialen um 116 075 zurückgegangen. Das Zentrum hat, wohl hauptsächlich infolge seines Eintrags für eine Reihe konservativer Kandidaten schon im ersten Wahlgang 1 525 955 Stimmen weniger aufgehoben; Konservativen und Zentrum zusammen haben 116 834 Stimmen eingebüßt. Der Centrum der Konservativen ist also nur ein Scheinbesitz. Die Nationalliberalen haben 25 922, die Christlich-sozialen 240 000 Stimmen mehr erhalten, und die sozialdemokratische Stimmengablen um 991 379 gewachsen. Neun Zehntel des ganzen Wählerzuwachses sind der Sozialdemokratie zugefallen. —

„Ich wer' den Deibel duhn.“

Der Kaiser hat seine Landwirtschaftsrede in Gegenwart des Herrn v. Oldenburg-Jamischau gehalten, und Herr v. Oldenburg wohnt nicht weit von Kadinen. In der „Welt am Montag“ erzählt Hans Laug folgendes Hühnerchen, das seit Jahren umgeht:

Vor Jahren, als Herr v. Uranus noch lebte, soll dieser einmal zum v. Oldenburg-Jamischau gekommen sein, um mit ihm über die Wirtschaft auf Kadinen zu beraten; ob der Verwalter wohl „etwas lauge“; der Kaiser müsse so viel zusetzen. Der v. Oldenburg soll den Verwalter über den grünen Klee gerührt haben, obwohl in der ganzen Gegend bekannt war, daß er wirklich „nichts lauge“. Herr v. Oldenburg soll burschliches Leben Vergang mit dem Kaiser erzählt haben: „Ich wer' den Deibel duhn und da auch noch gut raten! Wenn im Kadinen auch noch Geld verdient wird, dann ist's nichts mit dem Deibel-Kauf-Handel-Joll.“

So ist's edle Junferant. Die Untertanentreue der Agrarier reicht eben gerade nur so weit, wie sie sich mit dem Geschäft verträgt. Damit Wilhelm 2. den Eindruck hat, es gehe den deutschen Landwirten ganz jämmerlich, läßt ihn der edle Herr v. Oldenburg ruhig auf seinem Gute gehörig Geld zubuttern. —

Davongejagt!

Im „liberalen“ Bremen wurde wieder einmal das Recht auf freie Meinungsäußerung mit Füßen getreten, und zwar von dem mittelalterlich anmutenden Disziplinargericht. Dieses Gericht erkannte am Montag gegen den Lehrer Sonnemann auf Entziehung aus dem Amte, weil er Vorträge vor der proletarischen Jugend gehalten hat. Der Angeklagte geriet bereits im Jahre 1910 mit den Anbahnungen der Bremer Schulverwaltung in Widerspruch und zog sich eine ernste Mißbilligung und einen Verweis zu. Anstoß erregten auch seine Vorträge; die Sonnemann unter dem Pseudonym „Jürgen Brand“ in der „Arbeiterjugend“ veröffentlichte. Er mußte sich sogar eine Haus- und Schulung gefallen lassen, die nicht nur einige Jahrgänge der

„Arbeiterjugend“, sondern auch Briefe mit der Anrede wie „Genosse“ zutage förderte. Dem hatte den Boden schlugen aber Sonnemanns Vorträge aus, die er im Jahre 1911 in sieben niederrheinischen Städten vor der Arbeiterjugend hielt. Er sprach über folgende Themen: „Die Arbeiterjugend, ich grüße dich“, „Zwischen Schule und Kaserne“, „Was sollen wir lesen?“ und „Arbeiter und Natur“. Und darum mußte Sonnemann gehängt werden! Die Anklageschrift macht ihm zum Vorwurf, daß er „in sozialdemokratischen Jugendversammlungen als Hauptredner agitatorisch für die gegen die bestehende Staatsordnung gerichtete sozialdemokratische Bewegung aufgetreten und damit die ihm als Staatsbeamten obliegenden Pflichten gröblich verlegt“ hat.

Nach langen Verhandlungen entsprach das Gericht dem Antrag des Staatsanwalts und erkannte gegen Sonnemann auf Entlassung aus dem Dienste, sprach ihm jedoch das Gehalt noch auf ein halbes Jahr zu.

Hier wurde also wieder ein Lehrer, dessen Ehrenschild völlig blank ist, für unwürdig erklärt, sein Amt als Jugendbildner weiter zu verwahren, und zwar, weil er aus Liebe zur Jugend diese belehrt hat. Ein Staatsverbrechen ist's also auch in der freien Hansestadt Bremen, der proletarischen Jugend gegenüber aufzutreten. Wenn etwas aufsehtend wirkt, nicht nur für die Arbeiterschaft, sondern auch für die Lehrerschaft, so müßte es das Urteil sein, das das Disziplinargericht von Bremen gefällt hat. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Februar 1913.

Zum Frauentag.

Vor mehr als zwei Menschenaltern rang sich ein kleiner Teil Arbeiter, angeregt durch die großen Gedanken Ferdinand Lassalles, zu der Auffassung durch, daß sie als Klasse ihr Geschick selbst in die Hand nehmen müßten, wenn sie sich aus ihrer traurigen Lage befreien wollten. Und Lassalle rief den Arbeiter zu: „Konzentriert eure Tätigkeit, euer Denken und Fühlen auf einen Punkt: auf das allgemeine Wahlrecht!“

Wie dieser Gedanke in den Köpfen des männlichen Proletariats zündete, so begann jetzt auch die Frauen zu der Erkenntnis zu kommen, daß sie sich aus ihrer Unterdrückung nur befreien können, wenn sie im Besitz des Wahlrechts sind. Schon ist eine Reihe von Staaten mit der Gewährung des Wahlrechts an die Frauen vorgegangen. In Deutschland will man in der meisten Bundesstaaten nicht einmal den Männern das gleiche Wahlrecht geben, geschweige denn, daß man den Frauen irgendein entgegenstimmiges. Aber Tausende und aber Tausende von Frauen, insbesondere die Frauen des Proletariats, haben den Kampf um das Frauenwahlrecht aufgenommen, und nicht eher werden die Massen der Frauen rasten, bis ihnen ein volles Staatsbürgerrecht zugebilligt worden ist.

Zur Demonstration dieser Forderungen wird auch der diesjährige Frauentag, der in Magdeburg am Montag den 3. März im „Luisenpark“ stattfindet, dienen. Die Genossin Luise Zieh (Berlin), Mitglied des Parteivorstandes, wird in der Demonstrationssprache reden über das Thema: „Frauenwahlrecht — Menschenrecht“.

Die Scharen unterdrückter Arbeiterfrauen Magdeburg mögen alles daransetzen, daß sich der Abend zu einer gewaltigen Demonstration für das Frauenwahlrecht gestaltet! —

Lehrverträge.

In den nächsten Wochen werden wieder viele junge Leute, die aus der Schule entlassen werden, in das Gewerksleben eintreten. Ein großer Teil der aus der Schule kommenden Knaben wird in die Lehre treten, um irgendein Handwerk zu erlernen, deshalb ist es angebracht, den Abschluß von Lehrverträgen zu erörtern. Die Vereinbarungen über die Lehre sollen in einem Lehrvertrag zusammengefaßt werden. Der Lehrvertrag soll schriftlich abgeschlossen werden.

Er muß enthalten: die Bezeichnung des Gewerbes oder des einzelnen Zweiges, in dem die Ausbildung erfolgen soll, die Dauer der Lehrzeit, die Angabe der gegenseitigen Leistungen und die Voraussetzungen, unter denen der Vertrag aufgelöst werden kann. Diese Bestimmungen fallen fort bei staatlich anerkannten Lehrwerkstätten. Die ersten vier Wochen gelten als Probezeit. Während dieser Zeit kann der Lehrvertrag sowohl vom Lehrling wie auch vom Lehrherrn ohne irgendwelche Ersatzansprüche wieder aufgehoben werden. Durch Vertrag darf die Probezeit auf drei Monate ausgedehnt werden. Die Festsetzung einer längeren Probezeit ist nichtig.

Eine ganze Anzahl Bestimmungen besteht darüber, unter welchen Verhältnissen der Lehrvertrag aufgehoben werden kann. Insbesondere kann das Lehrverhältnis aufgehoben werden, wenn der Lehrling eine unzureichende Ausbildung erhält. Bei verschiedenen Bestimmungen ist festgesetzt, daß sie nur als Grund der Auflösung des Lehrvertrages gelten können, wenn sie innerhalb einer Woche nach Kenntnis vorgebracht werden. So z. B. ein Meister erfahren, daß ein Lehrling eine Unterschlagung oder einen Diebstahl begangen hat, so kann er daraus nur einen Grund zur Auflösung des Lehrvertrages ableiten, wenn er dieser Grund bis zu einer Woche nach Kenntnis der Unterschlagung oder des Diebstahls geltend macht. Die Lehrzeit soll in der Regel 3 Jahre dauern und die Dauer von 4 Jahren nicht überschreiten. Im übrigen können die Handwerkskammern in Einzelfällen Dispensation erteilen. Der Tod des Meisters hebt den Lehrvertrag nicht auf, wenn dieser Grund innerhalb 4 Wochen geltend gemacht wird. Kommt ein Lehrling zu der Ansicht, daß er zu dem erwerblichen Beruf nicht geeignet ist, so kann er den Lehrvertrag aufheben, ganz gleich, wie lange das Lehrverhältnis schon bestanden hat. In diesem Falle muß der gesetzliche Vertreter des Lehrlings die Erklärung abgeben, daß der Lehrling zu einem anderen Beruf übergehen wolle. Die Erklärung muß dem Lehrherrn schriftlich gegeben werden. Das Lehrverhältnis ist dann spätestens nach 4 Wochen zu lösen. In diesem Falle darf aber der Lehrling in dem Gewerbe, das er verlassen hat, während einer Zeit von 9 Monaten ohne Zustimmung des früheren Lehrherrn nicht wieder eingestellt werden.

Ersatzansprüche wegen vorzeitiger Lösung des Lehrverhältnisses können auf beiden Seiten nur geltend gemacht werden, wenn der Lehrvertrag schriftlich abgeschlossen war. Dann kann der Lehrmeister auch die Zurückführung des Lehrlings durch die Polizei fordern, aber nur innerhalb einer Frist bis zu einer Woche nach Austritt aus dem Lehrverhältnis. Da die Polizei den Lehrling nicht halten kann, so lange in der Lehre zu bleiben, bis die Auflösung des Lehrverhältnisses durch das Gericht entschieden ist, so wird der Stellvertreter eines Lehrlings, wo ein berechtigter Grund zum Ver-



Infolge großer Fänge sind die Preise für

Seefische

gefallen. Es kommen zum Verkauf auf den Wochenmärkten

Donnerstag vormittag: Wilhelmstadt
Rörnerplatz, Ecke Osvensieder- u. Schilderstr.

Freitag vormittag: 408
Budau, Sudenburg und Neue Neustadt

Sonabend vorm.: Vor d. Budauer Bierhalle

- ff. fetter Dorsch (1- bis 3pfündig) Pfund 16 Pf.
- ff. fetter Kabeljau im Querschnitt Pfund 18 Pf.
- ff. Seeaal (1- bis 2pfündig) Pfund 20 Pf.
- ff. fetter Seelachs im Querschnitt Pfund 22 Pf.
- ff. Lengfisch (Fischfilet) Pfund 22 Pf.
- ff. Bratfischchen Pfund 22 1/2 Pf.
- ff. Merlans Pfund 22 1/2 Pf.
- ff. Knurrhahn (großfallend) Pfund 24 Pf.
- ff. Jungen Pfund 28 Pf.
- ff. Bratfische (Rottfedern) 2 Pfund 45 Pf.
- ff. grüne Seringe 2 Pfund 15 Pf.

Diese Preise gelten auch für mein Ladengeschäft. Reichhaltige Kochbücher und mein bestes Fischgewürz gratis.

L. Püttelkow Jakobstraße 47
Fernsprecher 2074

Wollen Sie

für Ihren Teint eine vorzüglich neutrale Fett-Seife, so benutzen Sie

Wienrichs Viktoria-Seife
Nur à Stück 25 Pfg. 6 Stück 1.15 Mk., allein echt zu haben bei
B. Wienrich, Dift.-Drog.-Viktoriastr. 1, Ecke Bräulatenstr.

Nur noch ganz kurze Zeit
wegen Umzugs und Räumung des Ladens verkaufe ich zu denkbar billigen Preisen:

Furn. Kleiderschränke 55 Mk.,
do. Vertikalschränke 45 Mk., Trümmern
m. gefchl. Glas 35 Mk., Plüsch-
sofas in jeder Farbe 56 Mk.,
engl. Bettstellen (sowie ein-
fache) m. Matratzen v. 20 Mk.
an, buntpap. Küchen 75 Mk.,
vollständige Schlafstaben in
eiche u. Satin 175-250 Mk.,
großartige Bilder v. 3 Mk. an,
Tische, Stühle, einfache
Schränke u. Waschtiseltische
zu jedem annehmbaren Preise
solange der Vorrat reicht.

Erich Schenk
Schopenstraße 1.

Teppiche

in herrlichen Farben, darunter
ausländische mit kleinen Webes-
mustern, fast für die Hälfte,
schon von 9 Mark an. 565
Jakobstraße 17, 1. Et.

Gegründet
1893.

Isidor Gabbe

Gegründet
1893.

Eröffnungs-Tage

in den neuen Geschäftsräumen

Breiteweg 173, 1 Treppe gegenüber der Berliner Str.

Nou eingetroffen! Gatte Gelegenheit, große Zufallskäufe **Nou eingetroffen!**

Gardinen, Stores, Säul-Bettdecken, Künstlergardinen, Spannstoffe etc.

weit unter regulären Preisen zu stehen, und stelle ich diese

Donnerstag Freitag Sonnabend 784

zu bisher nicht gekannt billigen Preisen zum Verkauf. —

Partie 1 **Gardinen** im Stück regul. Wert v. ca. 0.60 b. 1.20 jetzt 38 bis 80

Partie 2 **Gardinen** abgepaßt regul. Wert p. Stk. 4.50 b. 10.00 jetzt 2.75 bis 7.50

Große Partiepöten

Stores, Künstler-Gardinen, Säul-Bettdecken usw.

zu sensationell billigen Preisen.

Nur solange Vorrat!

Ein Posten Fabrikmuster-Reste Gardinen ca. 1 bis 1 1/2 Meter groß, in

verschiedenen Ausführungen und Qualitäten pro Rest zum Aussuchen 15 25 30

Isidor Gabbe jetzt **Breiteweg 173**

gegenüber der Berliner Straße.

— Verkaufsräume 1 Treppe. —

Gesangbücher

in großer Auswahl

von den billigsten bis zu den elegantesten

Einbänden, mit echtem Goldschnitt

Name und Jahreszahl gratis.

Zur Anschaffung sehr empfohlen:

Die Vergangenheit des Krieges
und die Zukunft des Friedens

Von Charles Michet. Uebersetzt von Berla u. Entner.

Preis broschiert 1 Mark, gebunden 1.60 Mark.

Die Waffen nieder!

Von Berla u. Entner.

Preis broschiert 80 Pf., gebunden 1.20 Mark.

Wilh. Delor

Magdeb.-Neustadt, Friedrichstr. 3.

Möbel, Spiegel, Volkstertwaren

Sanze Ausstattungen und einzelne Möbel reell und billig.

Särge in allen Größen stets vorrätig.

Auf bequeme Teilzahlung
liefert
H. Sieverling
Jakobstraße 17, 1. Etage
Konfirmanten-Anzüge!
Außerordentlich billig
einfarbige Kleider-Stoffe
in nur modernen Farben
Wasche, Teppiche, Gardinen jeder Art
Größte Neuheiten in
Herren- u. Knaben-Anzügen
Paletots und Ulster
Riesenauswahl — Ersatz für Massarbeit
Anzahlung von 2.00 Mk. an
Wöchentliche Abzahlung 1.00 Mk.
Größtes Spezialgeschäft dieser Art am Platz.

Konfirmations-Karten

Große Auswahl, neuere Muster

billigste Preise!

Franz Berger

Pfand-Versteigerung.

Mittwoch, 19. März
2 Uhr an, aus dem
Mater. April, Mai und
Juni 1912
von Nr. 90767 bis 93948

durch den vereideten Auf-
sichtsdirektor Herrn Biehlthal.
Leih-Haus
M. Birnbaum
Katharinenstraße 2/3.

Erinnerungen nur bis
Dienstag den 18. März,
mittags 12 Uhr.

Bringe hiermit meine
Tischlerei und Glaserei
in empfehlende Erinnerung.
Auch halte selbstgefertigte
Särge
stets am Lager und bitte bei
vorfallenden Fällen sich meiner
gütigkeit zu erinnern. 745
H. Peters
Annastraße 28.
Kein Laden!

Zum Küssen

schön ist ein zartes, weißes Gesicht,
mit rosigen, jugendfrischen Aus-
sehen. Schönem Teint. Dies erzeugt

Stechenpferd-Seife
(die beste Eukalyptus-Seife)
à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Lada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß
u. samtweich macht. Tube 50 Pf. bei
Viktoria-Apothete, Kaiserstr. 94b.

2 hochfeine neue Betten für
20 Mk. zu verl. Bandstraße 1, II.

Brachvolles Gebett Betten für
20 Mk. zu verl. Bandstraße 1, II.

Gut. erh. Kindswag. m. Gummi-
reifen bil. 3. verl. Dafenstr. 4. Telb.

Damenuhr mit eleg. langer
Kette Mk. 8.50.
Katharinenstr. 11, 1. Et. 488

Konfirmations- und Jugendweih-Karten
empfehlen Buchhlg. Volksstimme.

Herren- u. Damenrab. eleg.
ipottb. Verl. Berliner Str. 1a, II. r.

Gleg. Herren- u. Damenrab
ipottb. zu verl. Ritter, Witten-
berger Str. 26 (Eing. Prof. Str.)

Gebrauchte Fahrräder kauf
zu hohen Preisen **Wag. Götzein**,
Königsplatz 5a. 578

Ein alt. Herrenrad ipottb. 3. verl.
3. erf. Wolfenbütler Str. 44, v. r.

Möbliertes Zimmer zu vermieten
Tevhansbrücke 14, 1 Treppe.

**Schloffer- und Schmiede-
lehrlinge** werden per sofort u.
Oftern 1913 eingestellt
486 **Heine, Schrotestr. 17.**

Kraft. Böttcherlehrling
sucht J. Gahmann, Kl. Mühlstr. 2.

Wo lassen Sie Ihre Bettfedern reinigen??

Bei E. Beck Nachf., Knochenhauer-
ufer 56. Fertige Zuleite n. vorrätig.

Ein gutes sauberes **rotes Bett**
und mehrere gute Bettfedern
sind billig zu verkaufen. Blumen-
thalstraße 2, vorn r. 1. Tr.

2 hochfeine neue Betten für
20 Mk. zu verl. Bandstraße 1, II.

Brachvolles Gebett Betten für
20 Mk. zu verl. Bandstraße 1, II.

Gut. erh. Kindswag. m. Gummi-
reifen bil. 3. verl. Dafenstr. 4. Telb.

Damenuhr mit eleg. langer
Kette Mk. 8.50.
Katharinenstr. 11, 1. Et. 488

Konfirmations- und Jugendweih-Karten
empfehlen Buchhlg. Volksstimme.

Herren- u. Damenrab. eleg.
ipottb. Verl. Berliner Str. 1a, II. r.

Gleg. Herren- u. Damenrab
ipottb. zu verl. Ritter, Witten-
berger Str. 26 (Eing. Prof. Str.)

Gebrauchte Fahrräder kauf
zu hohen Preisen **Wag. Götzein**,
Königsplatz 5a. 578

Ein alt. Herrenrad ipottb. 3. verl.
3. erf. Wolfenbütler Str. 44, v. r.

Möbliertes Zimmer zu vermieten
Tevhansbrücke 14, 1 Treppe.

**Schloffer- und Schmiede-
lehrlinge** werden per sofort u.
Oftern 1913 eingestellt
486 **Heine, Schrotestr. 17.**

Kraft. Böttcherlehrling
sucht J. Gahmann, Kl. Mühlstr. 2.



Vergängliche Agitationschrift zur Landtagswahl!
16 Seiten stark. + Preis 10 Pf.
In jeder Parteibuchhandlung zu haben.
Die Organisations- u. Agitationsarbeit für den Verlag W. Pfanzsch & Co.,
Magdeburg, bedauernde Preisermäßigung.

Es wissen viele nicht!
das sie in der Schneiderei
von **H. Krakauer**, Tischler-
straße 9, III. von 45 Mark an
sich einen neuen Anzug an-
schaffen lassen. — Garanten
für die Qualität —
Tischlerstr. 9, III. —
Magdeburg, bedauernde Preisermäßigung.

Hochmoderne Anzüge
à 12 Mk. —
Max Eckstein
Sonnigshofstr. Nr. 3,
Ecke Bräulatenstr.

Möbel

Spezialhaus
Friedrich Lorenz
Peterstr. 17 Telefon 1103 Peterstr. 17
Bräutleute und Möbeltäufel!
Ich empfehle nachfolgende nützlich 597
Wirtschaft
bestehend aus 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko oder
1 Büfet, reich geschm. 1 Plüschsofa mit
Spiegelumbau, 1 Truhenbau mit Stufe, 1 Sofa-
oder 1 Auszugstisch, 4 hochlehn. Stühlen, 1 Schrank
mit Stange, 2 engl. Bettstellen mit mod. Matrasen,
1 Waschtiseltisch mit Spiegel, 2 Stühlen,
1 Küche, grau, best. aus 1 Büfet, 1 Tisch
oder 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühlen u. 1 Gatter,
für zusammen nur **475 Mark.**
Große Auswahl in Speisestimmern,
Herrenzimmern, Wohnzimmer, Sa-
lons, Schlafzimmern u. mod. Küchen.
Transport frei, auch nach
außerhalb! — Verfertigung ohne
Kaufzwang gern gestattet.

Gr. Haarunterlagen
mit gutem Deckhaar, zum An-
setzen, à Stück 2 Mk. 548
Anfertigung u. Anarbeiten
häuslicher Haararbeiten, auch
von ausgefallenen Haar.
H. Lüders, Haarhandlung,
Apfelstr. 10b, I.

Erhöhung soll gleichzeitig mit dem Tarif am 1. März 1913 in Kraft treten. Zur Frage des Arbeitsnachweises beschloß die Unpartei...

Überhöher Terrorismus einer Zwangsinnung. Zu einem neuen Mittel, die Zwangsinnungen noch rüchlicher in den...

Herrn Mitglied... Beschlus der Vorstandssitzung vom 20. Februar 1913. Bezugnehmend dem gefassten Beschlus der sofortigen Aus...

Hier werden also die Zwangsmaßnahmen gegen Mitglieder von Zwangsinnungen, wie wir solche im Bäckers, Fleischer- und Friseur...

Vertrag bei Stellenvermittlung. Das Landgericht Hamburg hat am 21. Oktober vorigen Jahres den Stellenvermittler Ludwig...

Vertrag bei Stellenvermittlung. Das Landgericht Hamburg hat am 21. Oktober vorigen Jahres den Stellenvermittler Ludwig...

Vertrag bei Stellenvermittlung. Das Landgericht Hamburg hat am 21. Oktober vorigen Jahres den Stellenvermittler Ludwig...

Vertrag bei Stellenvermittlung. Das Landgericht Hamburg hat am 21. Oktober vorigen Jahres den Stellenvermittler Ludwig...

Vertrag bei Stellenvermittlung. Das Landgericht Hamburg hat am 21. Oktober vorigen Jahres den Stellenvermittler Ludwig...

Vertrag bei Stellenvermittlung. Das Landgericht Hamburg hat am 21. Oktober vorigen Jahres den Stellenvermittler Ludwig...

Vertrag bei Stellenvermittlung. Das Landgericht Hamburg hat am 21. Oktober vorigen Jahres den Stellenvermittler Ludwig...

Vertrag bei Stellenvermittlung. Das Landgericht Hamburg hat am 21. Oktober vorigen Jahres den Stellenvermittler Ludwig...

Haberland daselbst, geboren 1858. Haase besitzt in Zeppernitz ein Grundstück, dessen einer Teil — eine Wiese — dicht an der...

Kleine Chronik. Die Irrfahrten des Desfraudanten.

Die Unterschlagungen des Buchhalters Geb in Höhe von 200 000 Mark bei der Düsseldorf Bank- und Weinsfirma Gebrüder Stein...

Die Schere in der Bauchhöhle.

Eine bei einer früheren Operation vergessene Schere wurde bei der Untersuchung eines Patienten in dessen Bauchhöhle vorgefunden.

Fahrlässige Tötung durch einen Gendarmen.

In Mejeritz wurde der berittene Gendarmenmachtmeier Rothe aus Bräh wegen unvorsichtigen Umgehens mit seiner Dienstwaffe...

Todessturz eines Fliegers.

Aus Hangelar (Siegkreis) wird gemeldet: Der Flieger Bruno Wertgen stürzte am Dienstag bei einem Probeflug auf einem Apparat...

Höflichkeit als Duellgrund.

Aus einem nicht alltäglichen Anlaß hat der „Bohemia“ zufolge, vor kurzem in dem ungarischen Städtchen Tatraalomnis ein Duell stattgefunden.

Paris—London im Fluge.

Der französische Flieger Brindejonc, der am Dienstag vormittag um 9 Uhr 15 Minuten in Villacoublay bei Versailles aufgestiegen war...

Todesnachrichten von einer Polarexpedition.

Das Jahr 1913 läßt sich für die Polarforscher schlecht an. Auch von der australischen antarktischen Expedition kommt jetzt die Bestätigung...

Plünderungsszene auf der russischen Eisenbahn.

Auf der Wjasmabahn im Gouvernement Tula entgleiste ein Personenzug, und einige Wagen stürzten den Bahndamm hinab.

Explosion einer Mine.

Einem Telegramm aus Sijon zufolge ist im Hafen von Rusel eine Dynamitmine explodiert.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung...

Bezugsquellen-Verzeichnis. Patentbüro Peters, Alatalenstr. 29, Magdeburg. Includes various business listings for food, clothing, and services.

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Deutscher Textilarbeiter-Verband Gau Berlin

Große öffentliche Agitations-Versammlungen

aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen der Färberei, Wäscherei, Stickerei u. Strickerei, Spinnerei, Weberei, Seilerei sowie der Posamenten- u. Jute-Branche

- Magdeburg:** Mittwoch den 26. Februar, abends 8 Uhr, im „Weißen Hirsch“, Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2
- Calbe a. S.:** Donnerstag den 27. Februar, abends 8 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ (Inhaber Emil Krebs), Bernburger Straße
- Uchersleben:** Freitag den 28. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal der Frau Wilde, Heber dem Wasser 30
- Schönebeck:** Sonnabend den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Max Haack, Breitetweg

Thema in allen Versammlungen:

Die Scharfmacherhebe; die Feinde des Textilarbeiter-Verbandes, seine Kämpfe und seine Erfolge.

Referent: Kollege **Paul Dörr** (Rottbus).

Mit dem Wunsche, daß es sich die Kollegen und Kolleginnen zur Pflicht machen zu erscheinen, zeichnet mit Gruß

Die Gauleitung. J. U.: Adolf Petsch, Große Weinhofstraße 18.

766

Burg Sozialdemokratischer Verein

Kreis Jerichow 1 u. 2

Filiale Burg.

Am Donnerstag den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Hohenzollernpark

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Gen. Gebhardt über unsere Wahlprüfung.
 2. Verschiedenes.
- Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
- Die Filialeleitung.

Egeln

789

Egeln

Am Sonnabend den 1. März, abends 8 Uhr, Fabel im den Drei Kronen eine

Allgemeine Gewerkschafts-Versammlung

nach Tagesordnung: 1. Die Angriffe auf das Koalitionsrecht der Arbeiter. (Referent: Gewerkschaftssekretär Paul Baumann, Magdeburg.) 2. Die Sozialfrage. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet Der Eisenarbeiter.

Bildungs-Ausschuß

: Staffurt-Leopoldshall :

Am Sonnabend den 1. März, abends 8 Uhr, in den Festsälen des „Fürstentums“:

Theater-Aufführung

Die Waffen nieder!

Schauspiel in 4 Akten von H. v. Winter, von G. Bentler

Direktion Willi Bentler. 611

Eintritt à Person 10; Eintritt à Person 10;

Kino-Schauspiele Sudenburg

Die lustige Witwe

2 Akte, nach der berühmten Operette von Giacomini

Der Minenkönig

ein Bild voll gewaltiger Kraft und Energie

Enschens Liebe eine herrliche Komödie

Der Film von der Königin Louise gelangt nachweislich als Einzige zum Programm vom 4. bis 7. März zur Aufführung.

Eine kleine Anzahl

Schultaschen und -tornister

für Knaben und Mädchen

haben wir noch am Lager und geben sie, um zu räumen, zu billigen Preisen ab.

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Schlachtfest

Alle Sorten frische Wurst
Blume, Neustädter Straße Nr. 1.



Rasino-Theater

nebst hier einzigem Kabarett Max u. Moritz
Gr. Theaterpl. 12. Fr. u. So. 8 bis 10 Uhr nachts
Varietés- u. Theater-Vorstellung.
Sonder! Am Freitagabend Originalkomödie. Ganze freie Plätze. Sonntags Matinee 11 bis 2 Uhr bei jedem Gewinne. Ab 1. März neues Familien-Programm. Jede Woche vollständig neue Theaterstücke. 543

Stephanshallen

— Str. Rich. Fröhlich —
Abends 8 Uhr 498

Variété-Vorstellung.

Streng dezentes Programm für Familien-Besuch.
Sonder! Am Freitagabend und Sonntag freien Eintritt.

Bildungsausschuß Schönebeck

Mittwoch den 3. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Reichshalle

Volksvorstellung.

Zur Aufführung gelangt

Kasernenluft

vierteljähriges Schauspiel in 4 Akten von Stein und Schlegel

„Kasernenluft“ fand überall begeisterte Aufnahme.
Programm zu 30 Pf. sind bei sämtlichen Unternehmern der Gewerkschaften, in den Lokalen des Konsumvereins und in den Sparvereinen von Schönebeck nach dem Programm zu haben. 768

Fürstenhof-Theater

Im Keller-Lokal, Eng. Praterstraße
Stürmischer Sonntag!
Königin Luise und Napoleon I.
Saterl. Ausstattung in 6 Bildern.
Sitzpl. 2 u. 3 u. 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u. 9 u. 10 u. 11 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100

Stadt-Theater.

Donnerstag den 27. Februar
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr
4. Abend. Serie Geib.
Der Schmuck der Madonna.
Freitag den 28. Februar
Die Brettlwiva.

Wilhelm-Theater

Donnerstag den 27. Februar
Der Frauenfresser.
Freitag den 28. Februar
Die Millionärsbrant.

Die Förster-Christel

Sonntag den 2. März, nachm.
Der fidele Bauer.

Gardelegen.

Nächsten Sonnabend u. Sonntag
Großes Bobbierfest
mit musikalischer Unterhaltung u. komischen Vorträgen bei toller Damenbedienung.
Holdts Gasthaus.

Statt Rarten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Arbeitskollegen der Firma Schaffer u. Sudenburg unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Hertha für die tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe. 546

Friedrich Witte
nebst Kindern.

Colosseum

Den Tod im Nacken

aufregendes Drama
in 2 Akten

Schreckgespenst

Sensations-Drama

Bajazzo

Drama in 2 Akten
und andres mehr.

ZENTRAL-THATER

Letzte 2 Tage

Die glänzenden

Februar-Attraktionen!

Ab Sonnabend

Das 100. große

Jubiläums-Programm.

Union-Theater

Sünder Straße 21

Das Schreckgespenst

spannender Drei-Akter

Vom Glend zum Glid

soziales Drama in 2 Akten

Die Macht des Kindes

ergreifendes Drama

Die langhügeligen Kosen

498 herrliches Drama

4 Dramen u. das übrige große Programm

Kammer-Lichtspiele

Breiteweg 141 492 Breiteweg 141

Voranzeige.

Ab Freitag: Städtiges Gastspiel

Asta Nielsen

Die Sünden der Väter

Größter Sensationsfilm der Gegenwart. Dieser Film ist der beste, den Asta Nielsen und Urban Gad bis heute gebracht haben.

Ein minutiöses Drama in 8 Akten von Gab.

Wochenblatt

Annerkennungsbefehl zum Volksstrome

Str. 49

Magdeburg, Donnerstag den 27. Februar

1913

Carry kam ihrem Manne zuvor: „Weil dies größte Gräueltat ist, die jemals begangen wurde, darum muß ich dich hierhin bringen. Ich habe dich lieb und ich liebe dich.“

„Du hast mich lieb?“, fragte er. „Ich liebe dich.“

„Du hast mich lieb?“, fragte er. „Ich liebe dich.“

„Du hast mich lieb?“, fragte er. „Ich liebe dich.“

„Du hast mich lieb?“, fragte er. „Ich liebe dich.“

„Du hast mich lieb?“, fragte er. „Ich liebe dich.“

Die arme Sünderin.

Manan von Ernst von Wolzogen.

Carry und Philipp blieben beide ängstlich auf Miete. „Die Verhältnisse haben sich hier leider so sehr geändert...“

„So ja. Das ist ja sehr...“ Wilhelm Sürger sah seinen Schwager misbilligend an. „Ich habe ja keine Meinung, was das ist — ich dachte, es wäre alles in schönster Ordnung...“

Eine erwartungsvolle Pause. Setzt waren aller Augen auf Philipp gerichtet. Und der war ganz rot im Gesicht und konnte aufgeregt an seiner Zigarre und wusste nicht, wo er hingucken sollte.

„Nein, entschuldige — da muß ich mich entscheiden dagegen freizugehen“, rief Carry. Sie trat vor ihren Bruder hin mit niedergeschlagenen Augen, griff mit der Hand nach seiner Hand, während sie sprach: „Du mußt uns gleich beide hören! Es handelt sich um die wichtigste Angelegenheit!“

Die Schwärze überquillt von 106 Metern die äußere Form der jetzigen Pyramide bezeugt. Der Turm wird durch vier räumliche Nachbarn begrenzt, die sich zu einer Gruppe von 106 Metern ausweiten.

Wissenschaft.

Die Seemittel erstunden werden. Man glaubte lange Zeit, daß Seemittel, wie sie die Natur uns liefert, vollständig gar nicht hergestellt werden könnten.

Die Seemittel erstunden werden. Man glaubte lange Zeit, daß Seemittel, wie sie die Natur uns liefert, vollständig gar nicht hergestellt werden könnten.

Humor und Satire.

Der Stillschreiber. Goodfellow: „Ich muß leider sagen, daß meine Frau die übste Angelegenheit hat, mich mitten im Satz zu unterbrechen.“

„Nein, entschuldige — da muß ich mich entscheiden dagegen freizugehen“, rief Carry.

„Du hast mich lieb?“, fragte er. „Ich liebe dich.“

Der Zustand gleicht der britische Offizier aus seinen Beobachtungen den Schluß, daß ein moderner Krieg mit Territorialgruppen eingestrichen werden könne.

Naturwissenschaft.

Von den Spinne. Obwohl schon die bei uns lebenden Spinnentiere durch das Bauei personeller Wohlfühligen und feinsten Haargewebe jedermann in Verwunderung setzen würden,

Von den Spinne. Obwohl schon die bei uns lebenden Spinnentiere durch das Bauei personeller Wohlfühligen und feinsten Haargewebe jedermann in Verwunderung setzen würden,

Industrie und Technik.

Ein Post-Aufgabe-Automat. Eine neue Erfindung der Post-Aufgabe-Automat, ist seinem Erfinder, dem Ingenieur Mr. W. R. T. von der Postverwaltung, bekannt geworden.

Ein Post-Aufgabe-Automat. Eine neue Erfindung der Post-Aufgabe-Automat, ist seinem Erfinder, dem Ingenieur Mr. W. R. T. von der Postverwaltung, bekannt geworden.

Ein Post-Aufgabe-Automat. Eine neue Erfindung der Post-Aufgabe-Automat, ist seinem Erfinder, dem Ingenieur Mr. W. R. T. von der Postverwaltung, bekannt geworden.

